

Priesterweihe

Verkündigungsbrief vom 06.11.1994 - Nr. 43 - Hebr. 9,24-28

(32. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 43-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der ewige Hohe Priester Jesus Christus ging nach seinem Opfertod und nach seiner Auferstehung nicht in ein von Menschenhand errichtetes Heiligtum ein, sondern in das ewige Heiligtum, den Himmel. Alle Heiligtümer dieser Welt, Kapellen, Kirchen, Dome und Kathedralen sind Abbilder des ewigen, für immer bleibenden Heiligtums, des Paradieses. In diesem Paradies thront nun der ewige Hohe Priester zur Rechten des Vaters. Vor seinem Angesicht tritt er für uns ein als göttlicher Fürsprecher und Fürbitter. Sein Opfer auf Golgotha war einmalig. Er braucht es nicht ständig wie die Hohenpriester des Alten Bundes zu wiederholen. Er hätte sonst seit Erschaffung der Welt viele Male leiden und sterben müssen, weil wir schwachen Menschen immer wieder in unsere alten Sünden zurückfallen.

- In der Mitte der Zeit ist Christus einmal und einmalig erschienen, um durch sein Selbstopfer unsere Sünden zu tilgen. Durch ihn geht nun die Mitte der Zeit in die Endzeit über.

Und die letzten Jahrzehnte dieser Endzeit nennen wir die Letztzeit, d. h. die Jahrzehnte, die der zweiten Ankunft Christi vorausgehen.

Christus hat sich also in der Mitte der Zeit seinem Vater für uns als Opfer angeboten, um die Sünden vieler wegzunehmen. Er wird als Richter aller Lebenden und Toten sichtbar auf den Wolken des Himmels wiederkommen, um denen das Heil zu schenken, die ihn mit Glauben und Freude erwarten. Als Priester der Kirche sollen wir den Seelen helfen, daß sie an der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi festhalten.

Unter den sieben Sakramenten der Kirche sind nur zwei für bestimmte Stände bestimmt.

- Der Ehestand soll die Erde bevölkern.
- Der Priesterstand den Himmel.

Das Ehesakrament ist die silberne Schale, die den Schöpfersegen auffängt zur übernatürlichen Wiedergeburt der Menschheit. Bei der Priesterweihe legt der Bischof dem zukünftigen Priester die Hände auf und ruft über ihn den Heiligen Geist an. Er salbt ihm die Hände und überreicht ihm die hl. Gefäße. So empfängt er die doppelte priesterliche Gewalt zur Konsekration und Absolution, d.h. die Vollmacht, das hl. Meßopfer darzubringen und die Sünden zu vergeben. Auch die anwesenden Priester legen den Neupriestern die Hände auf, d.h. diese werden in das Presbyterium der Diözese aufgenommen. Die Neugeweihten versprechen dem Bischof und seinen Nachfolgern Ehrerbietung, Treue und Gehorsam.

Durch die Priesterweihe des Bischofs wird dem Neugeweihten der Heilige Geist gegeben, damit er in der Amtsgnade seine priesterliche Gewalt und Vollmacht zum Heil der Gläubigen einsetze.

Bereits die Apostel haben durch Handauflegung und Gebet die Priesterweihe gespendet.

- In Antiochia weihten sie Paulus und Barnabas durch Gebet und Handauflegung. Timotheus wurde von Paulus geweiht (2 Tim 1,6).

Das Priestertum der Kirche ist eine große Würde, aber eine noch größere Bürde, ein beschwerliches Amt mit großer Verantwortung. Die hohe Würde drückt sich in der Anrede „*Hochwürden*“ aus. Sie gilt nicht der Person, sondern dem Amt des Priesters, denn bei der hl. Wandlung hat er eine Macht, die den Engeln nicht gegeben ist.

- Woher hatte der Engel von Portugal die Hostie, die er den Kindern von Fatima bei der mystischen Kommunion reichte? Er hat sie einem Tabernakel entnommen. Er kann ja nicht durch sein Wort die Hostie in den Leib Christi verwandeln.
- Und alle neun Chöre der Engel zusammengenommen können keinen Menschen auch nur von einer läßlichen Sünde freisprechen.

Der Priester steht in der Mitte zwischen Gott und den Menschen. Er trägt unsere Bitten zu Gott und bringt Gottes Wohltaten zu uns. Sie sind Gehilfen Gottes, die für Gott an der Bekehrung der Seelen arbeiten.

Das schwierige Priesteramt ist mit schweren Verpflichtungen verbunden.

- Der Priester ist auf die lebenslängliche Ehelosigkeit und Jungfräulichkeit verpflichtet. Er hat den Zölibat freiwillig versprochen und muß ihn halten aus Liebe zu Christus und den unsterblichen Seelen.
- Er muß bereit sein, Schwerkranken und Sterbenden zu jeder Zeit, auch mitten in der Nacht und auch bei ansteckenden Krankheiten beizustehen, ihnen die Sterbesakramente zu spenden.
- Er muß oft Stunden lang leider nicht mehr in der sog. normalen Gemeinde-seelsorge, wohl aber neuerdings schon wieder in den Sühnenächten die Beichte hören. Früher mußte er z. B. bei späten Sonntagsmessen stundenlang fasten. Neuerdings geschieht dies wieder bei denen, die auf das Wort der Friedenskönigin von Medjugorje hin am Mittwoch und Freitag bei Brot und Wasser bzw. Tee fasten.
- Der Priester ist unter schwerer Sünde zum Breviergebet verpflichtet. Das Stundengebet zeigt seine Solidarität mit dem Papst und der Kirche.
- Wenn er seeleneifrig ist und dabei eucharistisch, marianisch und papsttreu den gesunden Weg der Mitte geht, muß er mit Verdächtigungen und Verfolgungen rechnen, auch innerhalb der eigenen Kirche.

Für alle Weltmenschen ist ein solches Leben der Entsagung und Selbstverleugnung ein ständiger Vorwurf. Dadurch wird die eigene Genußsucht in Frage gestellt. Man bekommt ein schlechtes Gewissen.

- Es gibt die Fabel von dem Hund, der seinen Lebensretter, der ihn aus dem Wasser ziehen will, die Zähne zeigt und in die Hand beißt. So verhalten sich abgefallene Christen und verweltlichte Menschen den Priestern gegenüber.

Groß ist die Verantwortung des Priesters für die Seelen. Wenn der böse Wolf herbeieilt und die Schafe zerreißt und zersprengt, dann muß der Hirt die Verantwortung übernehmen. Es raubt einem als Seelsorger den Schlaf, wenn man daran denkt, daß man vor Gott Rechenschaft abzulegen hat über alle anvertrauten Seelen.

- Man bedarf vieler Gebete und Fürbitten, um am Tag des Gerichts als Priester nicht in die äußerste Finsternis geworfen zu werden. Man muß schon mit Tränen säen, um mit Freude und Frohlocken ernten zu können. Man muß viele in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, um den Lohn Gottes zu empfangen. Er will, daß wir Priester einmal als Sterne seines Himmels leuchten und strahlen. Wegen seiner Würde und Bürde gebührt dem Priester die Achtung der Gläubigen.

Das heilige Amt des Priesters bleibt, auch wenn sein Leben dieser Würde nicht entspricht. Die amtliche Würde wird durch ein unheiliges Leben des Amtsinhabers nicht genommen. Selbst heidnische Könige zeigten Ehrfurcht vor den Dienern des wahren Gottes.

- Der grausame *Hunnenkönig Attila* wollte im Jahre 452 Rom plündern. Durch *Papst Leo den Großen*, der ihm entgegentrat, ließ er sich zum Rückzug bewegen. Drei Jahre später ebenso der *Vandalenkönig Geiserich*. Gott aber läßt den Priestern Schwachheiten anhaften, damit sie mit den Unwissenden und Irrenden um so mehr Mitleid haben.
- Sogar Petrus und Paulus ließ er tief fallen, damit diese Apostelfürsten um so mehr Barmherzigkeit an anderen üben konnten. Der *hl. Franziskus von Assisi* wollte nicht die Fehler der Priester sehen, sondern in ihnen Gottes Stellvertreter anerkennen. Die *hl. Kirchenlehrerin Katharina von Siena* sagte: „*Und wenn die Priester Teufel im Fleische wären, so müßten wir dennoch vor ihrem Amt Achtung haben, wollten wir Gott nicht beleidigen*“.

Gern weisen die Feinde der Kirche auf schlechte Päpste, Bischöfe und Priester hin, um den Priesterstand als solchen der Verachtung preiszugeben. Oft werden Fehler eines Priesters dem ganzen Stand vorgeworfen. Darf man die 12 Apostel verachten, weil *Judas Iskariot* versagte und verlorenging? Darf man die Päpste für schlecht halten, weil *Alexander VI.* durch Bestechungsgelder Papst wurde? In jedem Stand dieser Welt gibt es Menschen mit Fehlern, Sünden und Verbrechen. Schauen wir genau hin und bleiben wir gerecht.

Daß heute viele Priester versagen, wissen wir. Daß an die 100.000 seit etwa 30 Jahren ihr Amt aufgegeben haben, kann man nicht leugnen. Trotzdem sind wir in der Gefahr, nur auf diese zu schauen, während die Treuen nicht beachtet werden. Eltern sollen ihre Kinder weder nötigen zum Priesterberuf, noch daran hindern. Niemand soll Priester werden, wenn er nicht von Gott dazu berufen ist. Ein so schwieriges Amt mit einer so großen Verantwortung darf man nicht eigenmächtig und eigenwillig anstreben. **Kein Priesterberuf ohne Priesterberufung!** Wer keine Vorliebe für diesen Beruf hat, wer nicht die Absicht hat, Seelen zu retten, der soll die Hände davon lassen. Neigung und Eignung müssen zusammenkommen, damit etwas dabei herauskommt.